

Prezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.— M.
(frei ins Haus)
Postbezug 3.— M.
(ohne Bestellgeld)
Wochenarten 65 Pf.
Einzelnnummer 20 Pf.
Erscheint werktäglich

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreise:
Bett: Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80 Pf.
4gepalt. Zeile im
Mittelfeld 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 M.
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 2.
Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Nr. 242 Montag, 20. Dezember 1920 Gegründet 1859

Die verehrlichen Postbezieher
wollen bitte ihr
Abonnement auf den
Taunusboten
erneuern.

Montag
20.
Dezember

Die Brüsseler Konferenz.

Die deutschen Vorschläge.
Von außenpolitischer Seite verlautet, Staatssekretär Bergmann den Aufträgen übernommen hat, im Laufe der nächsten Woche den Alliierten festumrissene Vorschläge hinsichtlich der Ausführung Entschädigungsforderungen durch Deutschland zu machen. Der Plan Dr. Bergmanns dahin, daß vor Festsetzung einer endgültigen Entschädigungssumme an Deutschland ein internationaler Kredit aufgenommen wird, damit die deutsche Währung auf einen höheren Stand gebracht wird und die Liquidität erholt. Zur Überwindung der Schwierigkeiten der deutschen Reichsfinanzen hat Dr. Bergmann vor, daß unnötige Ausgaben für die Besatzungstruppen vermieden werden. Entweder müsse eine Verringerung der Besatzungskosten oder eine Verringerung der Besatzungstruppen eintreten. Von höchster Wichtigkeit sei die Aufgabe des während des Krieges beengten deutschen Eigentums den Ententeländern. Diese deutschen Vermögensgegenstände sollten zum Mindesten zu dem für Deutschland als Garantien verpfändet werden. Außerdem hält Staatssekretär Dr. Bergmann für die nächsten Tage die Festsetzung von niedrigen Zinssätzen für die Entschädigungsausgaben notwendig. Die Alliierten haben vorgeschlagen, diese Vorschläge zu prüfen. Insbesondere ist bei England große Geneigtheit vorhanden, sie zur Unterlage der Entschädigung der Alliierten zu machen. Die Alliierten scheinen dem Plan eines internationalen Kredites für Deutschland gegenüber zu den Engländern sehr abgeneigt zu sein, denn auf ihrer Seite behauptet man, daß ein Kredit für Deutschland nicht genügenden Sicherheiten zur Erfüllung des Friedensvertrages biete. Außer dem erklärt man auf französischer Seite, daß ja der deutsche Staat seine sämtlichen Einnahmequellen auf die Entschädigungsleistungen verpfändet habe. Somit wären nicht die geringsten Möglichkeiten für die deutsche Regierung vorhanden, den internationalen Geldgebern Sicherheiten für ihren Kredit zu bieten. Wie verlautet, beabsichtigen die Franzosen hinsichtlich der Kreditfrage einen Gegenvorschlag einzubringen, in welchem ein internationaler Kredit den Franzosen auf die ihnen zustehenden Entschädigungsleistungen gewährt wird, während die Bürgerschaft dafür Deutschland mit all seinen wirtschaftlichen Gütern zu leisten habe. Schon auf Grund dieser französischen Stellungnahme ist ein neuerdings wieder auftretender Optimismus hinsichtlich der Brüsseler Sachverständigenkonferenz vollkommen unberechtigt. Der Ausführung der von Staatssekretär Dr. Bergmann vorgeschlagenen Wege zur Wiederherstellung stehen gerade bei den Franzosen so außerordentliche Schwierigkeiten gegenüber, daß es schwer halten wird, den deutschen Standpunkt erfolgreich durchsetzen zu können.

Das Reichsnotopfer.

Der entscheidende Paragraph.

Berlin, 18. Dezbr. (W. B.) Der entscheidende Paragraph 1 des Gesetzes über die beschleunigte Einziehung des Reichsnotopfers hat nach den heutigen Beschlüssen des Reichstages folgende Fassung erhalten:
„Das Reichsnotopfer (§ 1 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vom 31. Dez. 1919, Reichsgesetzblatt Seite 2189) ist, soweit es 10 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens nicht übersteigt, mindestens aber zu einem Drittel der Abgabe beschleunigt zu entrichten. Die Abgabe ist bis zur Höhe eines Drittels in zwei gleichen Teilbeträgen am 1. März und 1. November 1921 zu zahlen. Der überschüssende Teil (bis zu 10 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens) ist bis zum 1. Mai 1922 zu zahlen.“
Ist ein Steuerbescheid am 1. Februar 1921 noch nicht zugestellt, so ist die erste Teilzahlung am Schluß des auf die Zustellung folgenden Monats fällig, die zweite sechs Monate später, jedoch nicht vor dem 1. November 1921, und die dritte weitere sechs Monate nach der Fälligkeit der zweiten Rate.

Diese Vorschriften finden keine Anwendung, soweit der Abgabepflichtige glaubhaft macht, daß die beschleunigte Entziehung der Abgabe die Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz, die Entziehung des für die Fortführung des Betriebes erforderlichen Kapitals oder Kredits oder die Beeinträchtigung des angemessenen Unterhalts für ihn oder seine Familie zur Folge haben würde; in diesen Fällen kann auch die Zahlung in den im Gesetz über das Reichsnotopfer vorgesehenen Teilbeträgen bewilligt werden. Der Steuerpflichtige kann diese Vergünstigung auch schon im Veranlagungsverfahren in Anspruch nehmen.
Soweit Einspruch erhoben wird, ist auf Antrag die Einziehung der Abgabe bis zur Aufstellung des Einspruchsbescheides auszuheben.
Die Vorschriften über die zinslose Stundung der Abgabe zum Ausgleich von Härten im § 27 des Gesetzes über das Reichsnotopfer bleiben unberührt.“

Die Völkerverbundsversammlung.

Die letzte Sitzung. — Eine Kinderhilfsaktion.

Genf, 19. Dezbr. (W. B.) Die letzte Sitzung der Völkerverbundsversammlung beschäftigte sich mit dem Bericht der von der Versammlung eingesetzten Spezialkommission über Maßnahmen zur Bekämpfung des Typhus und beschloß, unverzüglich einen Appell an sämtliche Länder zu erlassen für die finanzielle Unterstützung des Kampfes gegen den Typhus in Osteuropa. Lafontaine (Belgien) berichtete über die von dem Haager juristischen Komitee ausgearbeiteten Wünsche betr. die Kodifikation des Völkerrechts, die nach Ansicht der Kommission entgegen dem Antrage des Haager Komitees erfolgen könnte ohne Schaffung einer besonderen neuen Organisation. Auf Antrag Lord Robert Cecil wurden jedoch die Vorschläge der Kommission verworfen. Bezüglich des schweizerischen Antrages auf Ernennung eines Oberkommissars durch den Völkerverbund für die Unterstützung einer Kinderhilfsaktion in den verarmten Ländern empfahl die Kommission, den Rat einzuladen, für eine schnelle Aktion energisch einzugreifen, verzichtete aber im Einverständnis mit der schweizerischen Delegation darauf, dem Räte einen besonderen Oberkommissar vorzuschlagen. In diesem Sinne beschloß die Versammlung. Der Antrag des belgischen Delegierten Lafontaine, eine

Kommission zur Prüfung der Einführung des Esperanto als Weltsprache einzusetzen, veranlaßte die Versammlung nach kurzer Debatte zu dem Beschluß, auf diesen Antrag nicht weiter einzugehen. Zum Schluß wurden noch der Bericht und die Anträge der Kommission betr. die Organisation der geistigen Arbeit angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Genf, 19. Dezbr. (Wolff.) Zu dem Bericht über die letzte Sitzung des Völkerverbundes ist noch nachzutragen, daß bei der Besprechung des schweizerischen Antrages über die Kinderhilfsaktion, dem auch Viviani (Frankreich) zugestimmt hatte, der Vertreter Neuseelands mitteilte, daß seine Regierung ihm neuerdings 10 000 Pfund Sterling für die Kinderhilfsaktion zur Verfügung gestellt habe, so daß die Beiträge Neuseelands sich jetzt auf 50 000 Pfund Sterling belaufen. Ador (Schweiz) dankte namens der schweizerischen Delegation für die sympathische Aufnahme des Antrages und erklärte, daß das Zentralhilfskomitee in der Zusammenarbeit mit den Rote Kreuz-Organisationen aller Länder bemüht sei, die Beiträge gerecht zu verteilen.

Slagerrad.

Eine Anerkennung des früheren Gegners.

London, 19. Dez. (W. B.) Die heutigen Zeitungen veröffentlichen einen deutschen Bericht über die Seeschlacht am Slagerrad. Sämtliche Blätter schreiben hierzu Leitartikel. In den meisten Artikeln wird der siegreiche Ausgang der Seeschlacht unterstrichen, doch werden zugleich die Lehren des Berichtes hervorgehoben. Es wird betont, daß die deutsche Flotte der englischen in Bezug auf Schnelligkeit der Schlachtkreuzer überlegen gewesen sei. Ferner sei das deutsche Geschützfeuer ausgezeichnet gewesen. Die meisten Blätter verlangen, daß man sich eingehend mit den Lehren der Seeschlacht beschäftige.

London, 19. Dez. (Reuter.) Am Freitag wurden die Dokumente über die Seeschlacht von Jütland veröffentlicht, u. a. eine Depesche vom 16. Januar 1916, in der Admiral Jellicoe hervorhob, der Kommandant der Schlachtkreuzerflotte hätte das einzig Richtige getroffen, indem er den Feind angriff. Der Admiral hebt u. a. die große Präzision des deutschen Schießens hervor und erklärt das schlechtere Schießen der britischen Einheiten damit, daß die Sichtverhältnisse nicht gleich gut waren.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schiller.

Welch ein Copyright! Robert Ley in Stuttgart 1916.

Eine Stunde später war Dorival auf Weg zu dem Kaffee in der Kurfürstengasse. Am Großen Stern bot ihm ein Blumendüchsen Weibchen an. Er kaufte ein Weibchen, um es Ruth mitzubringen. Die Frau mit dem Bericht über das Attentat auf den Bankier Labwein hatte er zu sich genommen, denn vielleicht hatte ihn Ruth noch gesehen. Als er über die Korneliusgasse ging, warf er die Opiumzigarette in den Landwehrkanal. Es schauderte ihn, er dachte daran, daß er gestern den Mann um ein Haar mit dem Zeugnis hätte. Er hat er noch an ihn gedacht, da sah er schon den Schuhmann. Breit und langsam schritt er dahin, umgürtet mit dem gelben Riemen, als er den Spender des Zwanzigmärz wiedererkennen würde? „Morgen!“ hörte er in diesem Augenblick eine liebe Stimme sagen. Er stand neben ihm. Hübscher noch als er schien, sah er in ihrem festen Gesichtchen, in ihrem eleganten Kleid. „Danke Ihnen, daß Sie so pünktlich kommen“, sagte er und küßte ihr die Hand. „Sie haben mir zu danken“, sagte er ab, und er sah, trotz des Schleiers, daß er sie zu danken hatte. „Sie haben es ja selbst gehört.“

Sie drückte ihm fest die Hand. „Wollen wir jetzt nach unserem stillen Winkel gehen, oder wäre es Ihnen recht, wenn wir im Tiergarten?“ „Nein, nein“, unterbrach sie ihn ängstlich, „es ist wegen der Sicherheit besser, wenn wir in das Kaffee gehen. Aber wir müssen einen Umweg machen. Dort steht ein Schuhmann, der immer zu uns herübersteht.“ „Wir wollen ihm zeigen, daß wir ihn nicht fürchten!“ lächelte Dorival. „Bitte, Ihren Arm!“ Sie schob ihren Arm unter den seinen, und sie gingen auf dem dicken Schuhmann zu. Der hatte ihre Begegnung mit angesehen und in Dorival den Spender des Goldstückes wiedererkannt. Als die beiden an ihm vorbei gingen, grüßte er natürlich. Und dann — der Herr war ja gestern so gemütlich gewesen — sagte er verständnisvoll: „Wünsche gehorsamt viel Glück!“ Dorival dankte. Ruth sah Dorival erstaunt an. Schließlich entschloß sie sich zu der Frage: „Der Polizist kannte Sie?“ „Gewiß. Er grüßte mich doch, wie Sie gesehen haben.“ „Sehr respektvoll sogar. Und dann hat er Ihnen Glück gewünscht. Wozu eigentlich?“ Ein zärtlicher Blick Dorivals streifte seine schöne Begleiterin. „Ja, wozu soll er mir Glück gewünscht haben?“ lachte er. „Zu meinem Erfolg gestern bei Labwein natürlich!“ Ruth blieb stehen und starrte Dorival an. „Dazu gratuliert Ihnen die Polizei?“ „Sie haben es ja selbst gehört.“

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch. Sie scherzen, wenn Sie in schlimmster Gefahr sind. Aus Ihnen werde ich nicht flug.“ „Wirklich? Na, mir geht es manchmal ebenso; ich werde aus mir selbst nicht flug. Das kommt, weil ich krank bin. Seelisch, nicht körperlich.“ „Warum gehen Sie nicht zu einem Arzt?“ „Ich bin zu ihm gegangen. Heute morgen.“ „Und was hat er gesagt?“ „Das hoffe ich jetzt von ihm zu erfahren.“ Sie zog ihren Arm unter dem seinen hervor. „Wir wollen lieber jeder für sich gehen.“ Sie traten in das Café und nahmen ihre alten Plätze ein. Der Kellner erkannte sie und lächelte freundlich. Er zog sich diskret zurück, nachdem er den Kaffee gebracht hatte. „Darf ich Ihnen diese Weibchen überreichen?“ sagte Dorival und hielt Ruth das Sträußchen hin. Sie nahm die Blumen dankend an und befestigte das Sträußchen an ihrer Jacke. „Haben Sie die Zeitung schon gelesen?“ fragte Dorival lächelnd. „Ja. Ich weiß ja nicht, wie ich Ihnen danken soll.“ „O, bitte!“ „Es muß fürchterlich gewesen sein.“ „O nein!“ „Sie sind sehr geschickt gewesen.“ „Danke!“ „Und haben Sie — haben Sie den Brief gefunden?“ „Kümmert sich nicht. Ich stelle die Frage. Gespannt bläute sie ihn an. Tapfer ging sie ohne Umschweife auf ihr Ziel los. Aber es

hangte ihr vor der Entscheidung. Hatte er den Brief gefunden, oder nicht? Und wenn er ihn gefunden und an sich gebracht hätte, was würde er jetzt von ihr verlangen, ehe er den Brief herausgab? Nicht die Forderung in barem Geld, die er machen konnte, schreckte sie. Sie wußte, ihr Vater würde in dieser Beziehung nicht kleinlich sein. Aber sein Benehmen ihr gegenüber war nicht mißzuverstehen. Und er gefiel ihr. Sie mußte sich zusammennehmen, um stark zu bleiben. Sie mußte sich ins Gedächtnis rufen, daß der Mann innen verderbt war. Er war ein Verlorener, ein Ausgestoßener, der seine äußeren Vorzüge benutzte, um Frauen zu belügen und zu betrügen. Eigentlich mußte sie ihn verachten. Und sie wunderte sich über sich selbst, daß sie das nicht konnte. Und — wie würde er sich jetzt benehmen — jetzt, da er den großen Trumpf gegen sie in der Hand hielt? Dorival nahm aus der Brusttasche den Brief. „Hier ist der Brief“, sagte er. Ruth stieß ein Freudenschrei aus, nahm den Brief, betrachtete zuerst den Umschlag von allen Seiten, dann überflog sie den Inhalt des Schreibens. „Er ist! Er ist!“ jubelte sie. „Wie wird sich Vater freuen! Sie glauben gar nicht, in welcher Sorge mein guter Vater wegen dieses Briefes gewesen ist. Aber Sie haben ihn gerettet!“ Ehrliche, überströmende Dankbarkeit sprach aus ihren Worten, ihrem Blicke, dem Druck ihrer Hand. Sie sah, wie seine Blide wieder bewundernd auf ihr ruhten. Und da verstummte

Die neue Zeitungsgebühren-Ordnung.

Frankfurt a. M., 19. Dezbr. (Priv.-Tel.) Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichspostminister in einer Mitteilung, die dem Reichstag am vergangenen Freitag zugegangen ist, auch offiziell zu der Frage der Einführung der neuen Zeitungsgebührenordnung Stellung genommen. Der Reichstag hatte seinerzeit einstimmig eine Resolution angenommen, die die Einführung der neuen Zeitungsgebühren neuerdings hinausgeschoben wissen wollte. Der Reichspostminister teilt jetzt mit, daß den beteiligten Kreisen schon seit länger Zeit bekannt war, daß die Reichsregierung beschlossen habe, der Resolution des Reichstages keine Folge zu geben. Die neuen Zeitungsgebühren treten also am 1. Januar in Kraft.

Localnachrichten.

• Daß die Stadtverordneten-Versammlung wegen der Volksvorstellung im Kurhaus-Theater am Dienstag, heute abend stattfindet, sei wiederholt mitgeteilt.

• Die Vorgänge im Kreislebensmitteltamt. In der Stadtverordneten-Versammlung am vergangenen Donnerstag in Oberursel war ein dringender Antrag von drei Stadtverordneten eingegangen, der folgenden Wortlaut hatte: „Welche Lasten entfallen durch die Vorgänge im Kreislebensmitteltamt auf die Stadt? Welche sind die verantwortlichen Personen? Was geschieht, um solche Verhältnisse zu vermeiden?“

Bürgermeister Füller, der bekanntlich den beurlaubten Landrat des Obertaunuskreises vertritt, bemerkte nach dem „Oberurseler Lokal-Anzeiger“ dazu folgendes: Der Magistrat weiß gar nichts. In den bisherigen 8 Sitzungen der Revisionskommission, die mit den Aufklärungsarbeiten während der Abwesenheit des Landrates betraut ist, konnte vorläufig nichts Definitives festgestellt werden. Es ist kein Vergnügen dort in Vertretung des Landrates das weitere zu den Untersuchungen einzuleiten, die immer weitere Kreise in Mitteleuropa ziehen. Da muß von Grund auf nachgefragt werden. Eine weitere Belastung der Stadt wird sich nicht ergeben. Der in den Zeitungen angebotene Fehlbetrag läßt sich durch die vorhandenen Waren vielleicht noch reduzieren. Durch falsche Buchungen mit Radierungen wurden bei der Fleischversorgung die fraglichen 100.000 M. verschleiert. Nun ist der fünfte der betreffenden Beamten entlassen worden. Ein Fehler war es, daß die zu prüfende Kommission nicht geladen wurde, bei Anfrage hierfür, war es immer nicht nötig gewesen. An den vorhandenen Kleidern und Schuhen wird viel Geld verloren gehen. Betr. des Zuckers wurde in Erfahrung gebracht, daß die 100 Ztr. wohl verkauft, doch zu normalen Preisen abgegeben wurden. 90 Zentner wurden dann nach einem Vierteljahr wieder zurückgegeben. Bei wiederholten Nachfragen hiesiger wohlthätiger Vereine um Ueberlassung von Wäsche und Bekleidungsstücke, insbesondere Kinderwäsche, wurde stets ablehnend der Bescheid erteilt. Nun ist es sich

heraus, daß diese für den ganzen Kreis bestimmten Sachen, stets nur für Hamburg verkauft wurden. In nächster Zeit soll deshalb auf Veranlassung der Kommission auch für Oberursel und Umgebung ein Verkauf stattfinden, worüber noch Bekanntgabe erfolgt. Stadt. W. d. d. in dieser Kommission mit tätig ist, stellt fest, daß die Zeitung vollständig versagte. Der Landrat selbst wird sehr wenig eingeweiht sein in den großen Unternehmen, die zu allen möglichen Spekulationen getrieben haben. Schon vor 1 1/2 Jahren sind die Mängel in der Buchführung durch einen beeidigten Bücherrevisor festgestellt worden und dennoch ist nichts zur Vermeidung solcher Verluste geschehen. Das weitere werden die Untersuchungen noch ergeben.

• Für die Grenzspende Oberschleffen gingen in unserer Geschäftsstelle weiter ein: Von Herrn N. B. M. 3.— Mit den bereits veröffentlichten „220.— zusammen M. 223.—

Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

• Dem letzten Sonntag vor dem Weihnachtsfest, von dem uns nur noch wenige Tage trennen, wäre vor allen nachzurufen, daß er uns überraschend normale Temperaturen gebracht hat, die den Gang durch die Stadt erleichtert und wesentlich gefördert haben. Aufrichtig wünschen wir, daß auch unsere Geschäftswelt, die eine so rührige Tätigkeit entfaltet hat, diesen Sonntag, den man, als noch Gold den Gegenwert bildete für gekaufte Waren, den „Goldenen“ nannte, ihn einigermaßen befriedigt entlassen haben. An diese Befriedigung ist allerdings schwer zu glauben, wo die Sorge um das tägliche Brot so groß geworden ist, daß nur wenige daran denken können, besondere Geschenke zu machen. Wo irgend etwas geschenkt werden wird, da sind es die allernotwendigsten Bedarfsgegenstände, die eigentlich hätten schon lange angeschafft werden müssen. Das Schicksal liegt schwer auf uns, und doch dürfen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern an der Zuversicht festhalten, daß es uns auch wieder besser geben wird, eingegeben des Wortes, „wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist es der Mut, der uns erschüttert trägt“. Das rufen wir hinaus in diese lichtamen Tagen, deren kürzester schon an der Schwelle horrt, in der Hoffnung, daß ihr Strahl ein klein wenig durch das dunkle Sorgengewölbe dringt, das sich vor das einst so fröhliche Fest geschoben hat.

• Winter im Taunus. Während man gestern in der Ebene, abgesehen von der Temperatur, kaum etwas von Winter wahrnehmen konnte, herrschte im Gebirg das schönste Winterwetter. Schon an der Saalburg war tiefer Schnee, so daß die Rodeler die schönste Bahn hatten und dieselbe auch fleißig benutzten. Am Wälderhäuschen am Oberhainer Weg, war der Start, und von da ging es preisgekrönt die Chaussee herunter. In Homburg scheint man von der herrlichen Rodelbahn nichts gewußt zu haben, denn es waren ausschließlich Auswärtige, die diesem gesunden Winterport huldigten. Auf dem Wege nach dem Herzlopf beginnt schon kurz hinter der Saalburg die herrlichste Rodelbahn, man fühlt sich ins Märchenland versetzt, und die Feder ist nicht im Stande diese Schönheit zu schildern, man muß hin-gehen und sie selbst bewundern.

• Daß Tannenbäumchen geköhnt werden am sie als „Christbäume“ wieder in die Erscheinung treten zu lassen, ist bekannt und überrascht nicht mehr; daß aber 8 große Tannen im Kurpark, offenbar zu dem nämlichen Zweck, ihrer Kronen beraubt wurden, ist ein Baumfrevel, der aufs schärfste zu verurteilen ist. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Polizeibeamten deswegen angewiesen worden, den Kurpark in ihren besonderen Schutz zu nehmen.

• Vergelt der armen Tiere nicht! Der Vorstand des „Homburger Tierschutz-Verein“ schreibt uns: Diesmal möchten wir das Mitgefühl guter Menschen auf das Los unserer treuen Wächter für Haus und Hof aufmerksam machen. Gebt den an den Hof gebannten Hunden einen guten Unterschlupf, dazu gehört vor allem eine geschützte, aufstehende, warm und weich aufgepolsterte, auf Füßen ruhende Hütte, mit einem vor dem Eingang liegenden trocknem Brett. Unbedingt erforderlich für das Wohlbefinden eines angeketteten Hundes ist tägliche, längere freie Bewegung, die Darbietung von warmem Futter ist umso mehr geboten, als die Widerstandsfähigkeit der Tiere gegen die Unbilden der Jahreszeit infolge der geringen Ernährung herabgesetzt ist. Auch kleinere Hunde bedauernlich ist es jedoch, wenn man immer wieder beobachten muß, daß den kleinen Wächtern nicht einmal ein geschütztes Eckchen an geeigneter Stelle in geeigneter Weise hergerichtet ist, die Wachsamskeit wird durch solche Vernachlässigung gewiß nicht gefördert. Auch für Hasen und Kaninchen möchten wir noch ein gutes Wort einlegen. Sie sind ein wertvoller Besitz in dieser Zeit der allgemeinen Fleischnot und genießen gewiß deshalb im allgemeinen größere Fürsorge. Aber ihre Pflege ist gar oft Kindern anvertraut, die in jugendlicher Vergeßlichkeit manches übersehen. Hier ist wohl besonders darauf zu achten, daß die Behälter warm verhußt sind. Wir richten deshalb an alle Halter der hiesigen Tiere, hierauf besonders zu achten.

• Postüberwachungsstellen. Die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. schreibt: Im Publikum nicht nur sondern auch bei Behörden ist vielfach noch immer die Ansicht verbreitet, daß die Postüberwachungsstellen der Postverwaltung unterstehen. Auch in Zeitungsartikeln kommt dies immer wieder zum Ausdruck. Tatsächlich hat die Post mit der Postüberwachung nichts zu tun. Die Postüberwachungsstellen sind Organe der Reichsfinanzverwaltung und unterstehen dem Reichsfinanzministerium. Auch das Personal der Postüberwachungsstellen wird von diesen selbstständig angenommen und besteht etwa aus Postbeamten. Zuschriften und sonstige Anfragen, die die Postüberwachungsstellen betreffen, sind deshalb an diese unmittelbar oder an das Reichsfinanzministerium und nicht an die Postbehörden zu richten. Andernfalls verzögert sich ihre Erledigung, da diese von den Postbehörden allemal erst an die Postüberwachungsstellen oder das Reichsfinanzministerium auf dem Geschäftswege weitergegeben werden müssen. Auch wird durch eine solche falsche Zuleitung der Geschäftsbetrieb der Postverwaltung unnötig belastet.

• Polizeibericht. Gefunden: 1 einzelner Schuh, 1 Pelz. — Verloren: 1 schwarz. Handtasche mit M. 250.— In-

halt und Lebensmittelkarten, 1 schwarz. Pelztragen 1 Militärmütze und ein Stück blauer Stoff, 1 grüne Perlenkette, 1 schwarze Lederbrieftasche mit ca. M. 700 Inhalt, 1 Manschettenknopf mit Sapin, 1 schwarze Brieftasche mit ca. M. 190 Inhalt, 1 Testamentabschrift und 1 Brief — Entlaufen: 1 gelber Vorrat, 1 kleiner grauer Vintischer, 1 grauer Wolfshund (Namen Lux).

Allgem. Ortskrankenkasse: Bad Homburg. In der Zeit vom 9. Dezember bis 15. Dezember wurden von 266 erkrankten und erwerbsfähigen Kassenzugehörigen 228 Mitglieder durch die Kassenzentrale behandelt, 20 Mitglieder in den Kassenärzten und 18 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: M. 14.615,70 Krankengeld, M. 2137,20 Wochengeld, M. 40 Strafgeld, Mitgliederbeitrag 8686 männl., 8583 weibl. Summa 7269

Eingelandt.

Geehrter Herr Medaillieur! Mit großem Interesse lese ich und auch alle übrigen Geschickten Leser die „Chronik der Vergangenheit“ in „Tausendster“. Einen alljährlichen „Vergeltung“ gab es aber auch noch während meiner Schulzeit in den 1880er Jahren. Wenn ich nicht irre, gab dieses alljährlich bei der Wiedergeburt des Geburtstages unseres Landgrafen oder wenigstens des Chronist anders zu beantworten.

Eine wie die Frage? In den 1880er Jahren sahen wir in unserer Stadt auch schon ein Festzeug, auf dem man sich ohne Pferde fortbewegen konnte und zwar hatte dieses der alte Herr Kliebe in Stein, Schmiedemeister, der bekanntlich auch den ersten Totenwagen der Stadt Homburg gestiftet. Dieses Behältnis wurde alljährlich aus etwas Neues angestrichen! Ein zweites derartiges Gefährt, nur etwas verbessert, besaß Frau Baronin v. Wellens. Oder kann der Chronist hierüber auch besser Aufschluß geben. Ein alter Homburger.

Vom Tage.

Ed. aus Frankfurt a. M. (Beitrag von Falschspielern) Bei einem vergnüglichen Kartenspiel in einem Kaffee in Wiesbaden gewannen im Handumdrehen die sogenannten Kaufleute Friedrich Haupt und Samuel Mainowski aus Frankfurt einen Schatzfabrikanten eine derartige Summe, daß er die Polizei herbeiholt, da er wohl nicht mit Unrecht annahm, daß es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein würde. Wie uns ein Privattelegramm meldet, habe die Polizei in Wiesbaden auch Anlaß genug, die beiden Herren hinter Schloß und Riegel zu bringen. — (Die Zigeuner mit den Goldschmuck.) Vor einiger Zeit verstanden es Zigeuner, mehrfache unechte Broschen und Goldketten als echt für bedeutende Beträge an den Mann zu bringen, indem sie eine schwere Kollage vertauschten, die sie zum Verkauf ihres „Erschmucks“ zwingen. Manchmal taten sie auch so, als ob sie auf einen bestimmten Käufer warteten und ließen sich dann von anderen die Sachen, darunter auch unechte Ringe, abhandeln. Auch unechte Goldketten besaßen sie auf diese Weise teuer bezahlt. Nunmehr sind die beiden Zigeuner, die Metzbach und Wiegand heißen, verhaftet worden. Geschädigte können sich auf Summe 499 im hiesigen Polizeipräsidium melden.

Ed. Saarbrücken. 19. Dez. (Scherbung mit Zeitungspapier.) Das Sondergericht Saarbrücken verurteilte den Buchhändlerbesitzer Hugo Scheuer, früher in Bülkingen, jetzt Besitzer der Bonner Zeitung in Bonn, wegen Schleichhandels mit rationiertem Zeitungspapier zu drei Monaten Gefängnis und 100.000 M. Geld-

ne plötzlich, wandte sich ab und wurde rot. Aber dann nahm sie sich zusammen und fragte mit ungezwungener Geschäftsmäßiger Ruhe:

„Wie darf Ihnen mein Vater das Geld auszahlen?“

„Welches Geld?“

„Für den Brief.“

„Ich will kein Geld. Das habe ich Ihnen doch schon gesagt.“

„Warum wollen Sie keine Belohnung annehmen? Vielleicht, weil Sie dem Labwein zwölftausend Mark fortgenommen haben? Das ist ganz Ihre Privatangelegenheit. Wir bezahlen Ihnen trotzdem die dreißigtausend Mark aus, die Ihnen von mir versprochen sind.“

„Ich will kein Geld, Fräulein Ruth.“

„Was wollen Sie denn?“

„Erinnern Sie sich nicht mehr meiner Forderung? Sie sprachen damals, wenn ein Kuch einen Wert haben soll, so muß man ihn als Geschenk erhalten. Ich bitte um mein Geschenk, Fräulein Ruth.“

Sie hatte den Brief schon in ihrem Täschchen geborgen. Einen Augenblick schien es, als wolle sie ihn wieder herausnehmen und ihn zurückgeben.

Aber die Hand, die schon das Täschchen geöffnet hatte, drückte es mit plötzlichem Entschluß wieder zu.

Dorival glaubte ihr an den Augen abzulesen, daß es Mitleid mit den Sorgen ihres Vaters war, das sie veranlaßte, das Täschchen wieder zu schließen.

Sie rückte näher an ihn heran und schob ihr Köpfchen vor. Dicht vor sich sah er ihr blaßes, ernstes, trauriges Gesichtchen.

„So, jetzt können Sie mir einen Kuch geben!“ sagte sie.

Einen Augenblick zögerte er. Aber — dann sagte er mit beiden Händen ihr Köpfchen und drückte auf den roten, frischen Rindermund einen kräftigen Kuch.

Sie blieb regungslos auf ihrem Stuhl sitzen, die Augen geschlossen, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah hilflos da, erbarmungswürdig verängstigt.

Wie ein kleiner Vogel kam sie ihm vor, der still und geduckt in seinem Käfig sitzt. Er dachte daran, wie er als Knabe einmal einen schönen, bunten Schmetterling gefangen hatte. Vorsichtig hatte er das garte farbenprächtige Tierchen in seinen kleinen schmutzigen Fingern gehalten und von allen Seiten bewundernd betrachtet. Dann hatte er dem Schmetterling seine Freiheit geschenkt, auf die flache Hand hatte er ihn gesetzt. Aber der arme, bunte Schmetterling, dessen feiner Flügelstaus an seinen Fingerspitzen klebte, sah angstvoll auf der Hand und fand nicht den Mut, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen. Er mußte ihn in die Luft werfen, um ihn los zu werden. Mit müdem Flügelflatter flatterte der gedemütigte, seines schillernden Farbenschaus beraubte Schmetterling davon.

Dorival hätte sich ohreigen mögen! Ruth schwieg. Dann entnahm sie ihrem Täschchen eine Besuchskarte und schrieb mit Bleistift einige Worte auf die Karte.

„Ich fahre jetzt zu meinem Vater und gebe ihm den Brief“, sagte sie leise. „Sie können selbst oder durch einen anderen das Geld, das Ihnen gehört, im Geschäft meines Vaters an der Kasse abheben. Sie brauchen nur die Karte vorzuzeigen, die ich Ihnen dort

hingelegt habe.“ Sie stockte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Und — wenn Sie einmal in Not geraten sollten — mein Vater wird nie vergessen, was er Ihnen schuldet. Und ich —“

Sie brach mitten im Satz ab, erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Sie wollen schon gehen?“ fragte Dorival erschrocken.

Sie nickte.

Da wurde er rabiat.

„Ich kann Sie so nicht gehen lassen!“ sagte er heftig.

Sie sah ihn an.

„Das kann ich nicht. Es ist alles dummes Zeug. Ich habe die Komödie satt. Ich muß Ihnen sagen, wer ich bin. Sie haben ja keine Ahnung. Ich bin der Freileiter —“

„Halt!“ sagte Ruth.

Er schwieg verblüfft.

Sie sah ihn lange an und Tränen kamen ihr in die Augen.

„Nein“, sagte sie endlich leise. „Ich will den Namen nicht hören. Wie — wie können Sie mich in diesen Minuten belügen wollen!“

Und sie griff nach ihrem Täschchen, stand auf und ließ eilig fort.

„Zahlen!“ schrie Dorival.

Der Kellner kam. Er warf ihm ein Geldstück hin und stürmte auf die Straße.

Aber Ruth war nicht mehr zu sehen.

„Gräßlich!“ sagte Dorival. „Sol jetzt muß Umbach ran!“

Als Dorival in seine Wohnung zurückkehrte, meldete Goldino:

„Herr Baron möchten die Güte haben, Herrn Direktor Zahn so bald als möglich

anzurufen. Herr Direktor Zahn hat den Herrn Baron schon zweimal angerufen, weil Herr Direktor Zahn dem Herrn Baron dringend etwas zu sagen hat.“

„Schön!“ sagte Dorival.

Er ging an den Apparat und stellte die Verbindung her. Er vermutete, daß Dorival ihn wieder um einen Vorstoß an gehen würde. Er wollte dann die Gelegenheit benutzen, dem Manne seines Vertrauens den erteilten Auftrag zu erteilen.

Das Institut Prometheus meldete ihm, als Dorival seinen Namen nannte, wurde er sofort mit dem Direktor verbunden.

„Hier Direktor Zahn!“

„Hier Armbrüster! Was gibt's?“

„Wollen mich sprechen?“

„O, mein lieber Herr Baron, Sie werden staunen! Wir haben ihn!“

„Wen haben Sie?“

„Emil Schnepfe ist zur Strecke gebracht.“

„Was?“

„Emil Schnepfe ist verhaftet!“

„Blödsinn!“

„Aber erlauben Sie —“

„Sie haben Emil Schnepfe verhaftet?“

„Jawohl — ich! Wir! Das Institut Prometheus!“

„Donnerwetter!“ schrie Dorival geistert.

„Nicht wahr, Herr Baron? Da wundern Sie sich? Ich habe ihn einstweilen in meine Arrestzelle eingelockt. Was soll mit ihm geschehen? Wollen Sie ihn erst sprechen, dann soll er gleich nach dem Alexanderplatz transportiert werden? Nun, Herr Baron, habe ich die mir gestellte Aufgabe gelöst?“

(Fortsetzung folgt.)

bei sofortiger Verhaftung. Er hatte mehrere Wagonladungen mit je 10 000 Zeitungspapier nach Elßaß-Lothringen geschoben.

Id. A. Schaffenburg, 17. Dezember. (Auch ein Diebstahl.) Der Lehrer Wohl wollte vor einigen Tagen Hochfeiern. Alle Vorbereitungen waren getroffen, Kuchen gebacken und Braten geschehen. Als jedoch der Bürgermeister das Aufgebot aus dem Aushängelasten holen wollte, war dasselbe gestohlen. Infolge dessen mußte die Hochzeit um 14 Tage verschoben werden.

Id. A. Schaffenburg, 17. Dezember. (Eisenbahnräuber.) Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Karlsruh sprangen zwei Menschen auf einen Güterzug und warfen einen Wagen mehrere Pakete und Kisten ab. Bei R. hbach verließen sie dann den Zug, wobei sie von den jetzt mit dem Güterzug mitfahrenden Kriminalbeamten beschossen wurden. Die Räuber erwiderten das Feuer. Alsdann Genarmarie das Fuhrwerk, das das Eisenbahngut fortführte, verfolgte, wurden sie ebenfalls beschossen. Das Gefährt konnte schließlich angehalten werden. Die Diebe entkamen.

Vermischtes.

Gewinnung aus Schiefer in Deutschland.

Das Schiefergestein des Juragebirges, das über 6 v. H. Oelgehalt besitzt, wird jetzt durch große Fabrikanlagen ausgenutzt werden. Wie in der „Umschau“ berichtet wird, entstehen in Oberfranken in der Gegend von Kronreuth umfangreiche Anlagen, in denen das Schieferöl gewonnen und durch Destillation in seine einzelnen Bestandteile zerlegt wird. Früher lohnte sich diese Art von Oelgewinnung nicht, da die Kosten im Verhältnis zu dem billigen amerikanischen und russischen Petroleum zu hoch waren. Bei dem jetzigen Mangel an ausländischen Oelen aber ist diese Gewinnung von Oel für die deutsche Wirtschaft von höchstem Wert. Die minera-

lischen Rückstände des Schiefers liefern für die Landwirtschaft Sticksstoff, Düngemittel und Material zur Herstellung von Zement. Auf einem Gebiet von rund 7400 Hektar lassen sich 228 Mill. Tonnen Oel gewinnen. Stellt man täglich, wie geplant, 10 000 Tonnen her, so würde dieses Mineralöl 70 Jahre reichen. Der Oelschiefer kann auch zur Heizung industrieller Anlagen verwendet werden, wie dies in Sachsen bereits geschieht. Auch in Württemberg wird der Oelschiefer bereits nupbringend verwertet.

Aus der Schule.

In einem kleinen heftigen Städtchen machte eine Lehrerin der Klasse, 11—12 jährigen Mädchen, den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeitern klar. Danach ließ sie sich verschiedene Kopfarbeiter nennen und man hörte unter anderem Doktor, Lehrer, Rechtsanwalt. Die kleine Piesel, die sich über ihr gutes Beispiel am meisten freute, nannte als sie an der Reihe war, einen Friseur. Sie hatte den Nagel auf den Kopf getroffen.

Rechte Nachrichten.

Der Brand im Berliner Polizeipräsidium.

Zum Brand im Polizeipräsidium in Berlin, über den wir kürzlich berichtet hatten, entnehmen wir dem „Tag“ noch folgende Feststellungen: Die Entstehungsurache des Brandes im Polizeipräsidium hat sich noch nicht feststellen lassen. Die Explosion, durch die der Einsturz einer Zimmerdecke herbeigeführt wurde, ist nach den bisherigen Feststellungen auf kleine Äther- und Benzolmengen zurückzuführen, die zum Zwecke der Nahrungsmitteluntersuchung im Laboratorium geführt wurden. Die in den Räumen unter dem Brandherd im dritten Stock aufbewahrten beschlagnahmten Sachen sind durch das bei der Löscharbeit durch die Decke dringende Wasser unversehrt in Mitleidenchaft gezogen worden; von der Vernichtung grüßerer Werte ist keine Rede. Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet. Für alle Fälle wurde jedoch noch eine Brand-

wache zurückgelassen. Durch den Brand sind einundvierzig Fernleitungen gestört, vollständig unterbrochen u. a. die Verbindung nach Angermünde, Prenzlau, Babelsberg, Eberswalde, Freienwalde, Bernau, Starogard, Köslin, Stolp, Swinemünde, Allenstein. Unterbrochen sind auch die Fernleitungen nach Stuttgart, Kassel, Karlsruhe, Wien und Prag. Auch der Fernsprekbetrieb nach Frankfurt a. M. ist erheblich behindert.

Das Befinden der Kaiserin.

Blättermeldungen zufolge, ist in dem Befinden der vormaligen Kaiserin, deren Herzschwäche wieder zu Besorgnissen Anlaß gibt, eine Besserung nicht eingetreten. Eine direkte Lebensgefahr scheint jedoch zurzeit nicht zu bestehen.

Eine Entschlebung der deutschen Hotelbesitzervereine.

Hannover, 18. Dezbr. (Wolff.) Der Verwaltungsrat des Verbandes der Hotelbesitzervereine Deutschlands, der abends zuammentrat, anerkennt in einer Entschlebung, daß durch die gestern im Reichstag beschlossene Abänderung der Wucherergerichtsordnung eine der grundlegenden Forderungen des Verbandes erfüllt ist. Von der beantragten Schließung aller Küchenbetriebe soll deshalb vorläufig abgesehen werden. Dagegen erhebt der Verwaltungsrat mit allem Nachdruck die weitere Forderung, daß die gestern beschlossenen Maßnahmen sofort ergänzt und den Inhabern gewerblicher Küchen die Möglichkeit geboten werden müsse, ihre Betriebe strafflos weiterzuführen.

Keine Zusammenkunft in Nizza.

Paris, 19. Dezbr. (W. B.) Havas meldet, daß die Zeitungsnachrichten von einer demnächst stattfindenden Zusammenkunft von Lloyd George, Pengués und Graf Sforza in Nizza unbegründet seien. Eine solche

Zusammenkunft sei nur für den Fall in Aussicht genommen worden, daß die Ereignisse in Griechenland neue Maßnahmen nötig machen sollten. Da aber inzwischen keinerlei neue Tatsachen zu verzeichnen seien, sei gegenwärtig auch keine Rede von einer neuen Konferenz. Ueber die Rückkehr Konstantins würden zwischen den Alliierten die Verhandlungen fortgesetzt.

Wettervorhersage für Dienstag.

Wolkig mit Nebel, trocken. Leichter Frost. Schwache, wechselnde Winde.

Vergessen Sie nicht

bei allen außergewöhnlich billigen Insertions-Angeboten nach der Abonnentenzahl des angepriesenen Blattes zu fragen und vergleichen Sie erst dann die Zeitungspreise miteinander. Sie werden sofort herausfinden, welchen Wert derartigen, scheinbar billigen Angeboten beizumessen ist. Nicht vom Preis, sondern allein von der Verbreitung der Anzeigen hängt deren Erfolg ab. Das sollte jeder Inserent, der sich vor Enttäuschungen bewahren will, beherzigen.

Gute Bezugsquelle für:

**Strickwaren, Strümpfe
Herren- u. Damenwäsche
— Strickwolle —**

Fr. Ed. Reumer Bad Homburg
Maschinenfabrik.

Große Mobiliar- Versteigerung.

Mittwoch, den 22. Dez., vorm. 10 Uhr
versteigere ich im gest. Auftrag in meinem
Auktionslokal im Sächsischen Hof, Luisenstr. 93.

3 Schafzimmer kompl.

Speisezimmer, dfl. Eiche

Küche

Piano

Einzelmöbel: Diplomat mit Sessel, Vertikows, Sekretär, Sophas, Teppiche, Vorhänge, Wäsche, 1 Chaiselongue, 2 Grammophone m. Platten, Kommoden, Waschtische, Nachtschränke, Kleiderschränke, Porzellan, Kaffee- u. Teeservice, Spielsachen, 1 Bade-einrichtung kompl., Bilder, Spiegel, Haus- und Küchengeräte, Herren- und Damenkleider und Stiefel, 1 Chausseurmantel, einige ganz neue Knabenanzüge, 2 Klubessel mit Stoffbezug und viel Ungenanntes. 10184

Besichtigung ab Dienstag, den 21. 1. 2 Uhr nachm. und eine Stunde vor der Versteigerung.

Karl Knapp,
beord. Taxator und Auktionator.
Thomasstraße 1. Fernruf 1067.



Hirsch
im Auschnitt,
Reh und Geflügel,
fr. Fluß- u. Seefische
empfiehlt 10 47
Pfaffenbach.

Zu verkaufen

- 1 gr. Rinder-Auto, mit 2 Sitzen zum Selbstfahren.
- 1 großes Schaufelboot.
- 1 W. edelst.
- 1 großes Schaf, daselbst
- 2 Mäntel.
- 1 feid. W. s. Gr. 44.
- 1 Samthut.
- 1 Winterpaleot f. 14—16 J.

Zu erfragen 10181
Wallstraße 8 p.

Fast neue
Puppenkammer und
Schlafzimmer
zu verkaufen.
Elisabethenstr. 41, 2
10143

Gett-Bläser

preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 10189.

Zwei Buchthähne

Hamb. Schwarzlad u. w. Italien.
zu verkaufen.
10141 Töpferweg 1.

Singer-Schneider- Nähmaschine

gebr., f. g. n. d. i. b. zu verkaufen
Spielhaus, Wehrheim i. T.
10186

Ein Paar Damen-
Schürmüffel
Größe 88, zu verkaufen.
10146 Neue Damerstr. 2, I. r.

Heim- arbeiterinnen

in Fillet, Köppel u. gestifteten
Becken, für dauernd.
Offerten unter M 10108 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kücheneinrichtung

zu verkaufen.
Luisenstraße 10, II.
10129

Ein Paar neue hohe Damenstiefel

Größe 88, zu verkaufen.
10180 Untergasse 10, part.

Alter Flügel

billig zu verkaufen im
10124 Waisenhaus.

1 neuer dunkelblauer Anzug, ein Gummimantel u. ein Regenmantel

für jungen Herrn
zu verkaufen. —
10 068 Gymnasialstraße 18 part.

Rinder-Kino

(neu) zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Bl. u. 10 076.

Zur Kinderpflege:

- Schwämme,
- Ruder,
- Laufgürtel,
- Rahnhalsbündel.
- Ohrenbatter,
- Windelunterlagen,
- Mullwindeln,
- Windelhof n,
- Milchflaschen,
- Sauger,
- Schnuller.

Original Soxhlet-Appar.
sowie einzelne Teile dazu.

Carl Ott,
Bad Homburg.
9275

Kellner sucht für sofort gut möbl. Zimmer

am liebsten mit sep. Eingang.
Offerten an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter B. 10135.

Was die Leute v. **Glücksbuch** sagen:

URTEIL III.

Bundes- und Stadtschulrat
Prof. Dr. Eidingen, Mannheim:

Georg Kropps Glücksbuch war mir eine rechte Freude. Möge das vorzügliche Volksjahrbuch viele Deutsche Herzen stärken zu neuem Leben und Streben.

Dieser vorzügliche Volkskalender
kostet, 116 Seiten stark, 2.— Mark.

Er ist in der Geschäftsstelle unseres Blattes
und durch unsere Zeitungsträger zu haben,
sowie in unserer Geschäftsst. in Friedrichsdorf.

Alte, künstliche auch zerbrochene Zahngelisse, Platin-, Gold-, Silber-

Gegenstände, auch defekte, kauft zu höchsten Preisen. 9384

Pohorille, Frankfurt a. M.

Klingerstraße 13, p., Haltestelle Konstabler Wache.

Empfehle:

Neue holl. Wollheringe,
norm. Heringe,
deutsche Matjesheringe

Bismardheringe,
Kollmöpfe,
Heringe in Gelee,
Schellfisch in Gelee,
Krabben in Gelee,
Bückinge,
ger. Schellfische,
Lachsheringe,
Gardellen. 8494

W. Laufenschlager,
Telefon 404.

Alte Bauernbank, Bauernstühle

zu kaufen oder gegen andere
Möbelstücke zu tauschen gesucht.
Offerten unter S 10119 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes

Lehrerin erteilt Unterricht.

Grst. Angebote unter S. 10120
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

1 kompl. Nähmaschine zu verkaufen.

10143 Hardtwald-Restaurant.

Ankauf von 10142 Lumpen, alt. Eisen, Knochen, Papier.

Scherl, Töpferweg 1.

Hauschlachtungen

übernimmt 8677
Ludwig Reß,
Wallstraße 33.

Reste

für ganze Anzüge, Mäntel und
Kostüme in bekannter Güte

— enorm billig —

**Tuchlager
Hermann Gross**

Frankfurt a. M.
Kronprinzenstr. 28, I.
(Kola Laden.) 8429

Brüder Post-Konservatorium

Frankfurt a. M., Gärtnerweg 58, lehrt schnell und
gründlich alle

Instrumente u. Gesang-Unterricht
zu jeder Tageszeit.
Verlangen Sie Prospekt gratis. 10127



Cognac Ashbach Uralt

sowie GOLDSTÜCK

wieder eingetroffen

1/1 Flasche 60.—

1/2 „ 32.—

F. Fuchs.

Hört Ihr Mieter!
Die Zwangsbewirtschaftung
der Wohnungen
in Gefahr!

Darüber spricht Kreisstaatsangeordneter Reimann in der
öffentlich. Mieter-Versammlung
am Mittwoch, den 22. Dezbr. abends 8 Uhr
pünktlich, im Gasthaus „Zur Rose“

Massiv goldene Trauringe

ohne Vorfälle, in jedem Goldgehalt, Gravieren gratis,
finden Sie in großer Auswahl
und zu billigsten Preisen im

Homburger Trauringhaus
J. Löwenstein

Luisenstraße 48 1/2, 10140 Fernruf 380.

Große Sendung

lebendfrischer Seefische in allerfeinster
Qualität eingetroffen. Empfehle große
Angelschellfische, Bratenschellfische, Kablau,
Seelachs, Schellfische, Heilbutt im Aus-
schnitt, Rotzungen, Schollen, Steinbutt.

Lebende Karpfen und Schleien. 10125
Geräucherten Schellfisch und Makrelen.

W. Lautenschläger, Telefon 404.

Infolge großen Abschlusses

bin ich in der Lage in bezug auf Preis und Qualität frischer
Konturren zu begegnen und findet heute und folgende Tage

großer Massenverkauf

in nur
feinster Süßrahmmargarine

hat. Ferner empfehle noch für die Weihnachtsfeiertage:
Feinstes Kuchenmehl pr. Paket M 5.00

sowie alle Zutaten für feinste Honigplätzchen.
Als Geschenkartikel empfehle noch hochfeine Toilettenseifen in
reicher Auswahl und spezieller Weihnachtspackung.

Hierbei ein großer Bräter, 50 Mark, zu verkaufen. 10144

R. Kröll :: Wühlberg 6

Gesucht

für Korrespondenz, ein gewandter, tüchtiger
junger Kaufmann
welcher flott stenographiert zu sofortigem Eintritt. Gest. Angebote
an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter R. 10120.

Elisabeth Metzger

nach langem, schweren Leiden im 80. Lebensjahre.

Bad Homburg, den 20. Dezember 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.
J. d. R.: Franz Metzger.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Dezember,
nachmittags 8 Uhr vom Sterbehause, Höfstr. 10 aus statt.

Morgen Dienstag und folgende Tage

Massen-Fischverkauf

zu äußerst billigen Preisen.

Kablau im Ausschnitt per Pfd. v. M 4.20 an

im ganzen Fisch „ 3.20

Bratenschellfische „ 3.00

Ferner empfehle: Schellfisch kopflos, Seelachs

ger. Schellfisch, Lachserringe, Lachsbüch-

linge, la holl. Vollheringe per St. 0.85 u.

1.— M., la deutsche Vollheringe Pfd. 5.50

Täglich frisch geschlachtete fetts

Wetterauer Gänse

Georg Flechtner, Stadt. Marktlaube

Lebensmittelgeschäft

B. Richter

12 Wallstraße 12

Empfehle für die Weihnachtsbäckerei

la Block-Schmalz 18.75

la ft. Süßr.-Tafelmargarine 14.80

la ft. Süßr.-Tafelmargarine 15.50

la Kunst-Honig 7.00

Christbescherung im Waisenhaus.

Das heilige Weihnachtsfest naht heran und die Kinder des
Waisenhauses, 11 Knaben und 13 Mädchen, hoffen auch in diesem
Jahre auf eine Bescherung. Wir wenden uns deshalb vertrauens-
voll an alle Freunde der Waisen und bitten um ihre Unterstützung.

Die Christbescherung findet im Waisenhaus am heiligen
Abend Freitag, 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt, wozu
freudlich eingeladen wird.

Die Direktion des Waisenhauses
Besan Holzhausen, Pfarrer Hülltrug, Rektor Kern,
Uhrmacher Sadtler, Frau Ballauff. 9525

Praktische

Weihnachts Geschenke!

Damenstrümpfe von 12.50 an

Herrensocken 12.—

Kindersstrümpfe in allen Größen

Taschentücher

Ph. Debus „Markt-Parzart“

Die Weihnachts Cigarren

sind das passendste

Geschenk

für jeden Herrn.

Grösste Auswahl im

Cigarren-

Spezialgeschäft

Fritz Nagel, Luisenstr. 87

Zigaretten, Tabake, Bruyere-Pfeifen.

Lichtspielhaus

Das Theater ist wirklich geheizt.

Heute letzter Tag

„Der Kurier v. Lissabon“.

Ab morgen bis inkl. Donnerstag

Harry Piel

der Verächter des Todes, in seinem

großen Sensationsklager in 6 Akten

„Ueber den Wolken“

fabelfhaftes Sensations-Krimi und
Detektiv-Drama. Ein Film wie ihn
unser verwöhntes Publikum gerne sieht.

Ferner:

„Die Revolution
in Krähwinkel“

Lustspiel in 3 Akten.

Am Freitag, den 24. Dezember

bleibt das Theater geschlossen.

Ab 31. Dezember:

„Die große
Neujahrserberraschung“

? ? ?

Täglich abends 8 Uhr.

Erstklassige Künstlerkonzerte

Orchesterleitung:

Hermann Meppach.

Prima Margarine

Postkollis zu 9/1 Pfund gefolgt M. 14.— per Pfund
ungefaltet M. 14.50 per Pfund
franko Haus.

Prima Kondkäse

(Bimburger Art)
20 Stück zu 200 Gramm, per Kiste M. 84.— franko.
Mertur-Handelsgesellschaft m. b. H.
Mainz, Leibnizstraße 8, Telefon 2053.

Bezahlen Sie Ihr Reichsnotopfer

im Voraus mit selbstgezeichneter Kriegsanleihe.
Ihre Reichsnotopfer-Beranzahlung wird vor Februar
nächsten Jahres Ihnen nicht bekannt werden.

Zahlen Sie aber sofort. Denn nur
bis zum 31. Dezember 1920

wird Kriegsanleihe zum Nennwert angenommen.
Sie verdienen also an 1000.— Mark Voraus-
zahlung 225.— Mark.

Bedenken Sie den gewaltigen Vorteil, den
Ihnen das Reich nur bis 31. 12. 1920 bietet.
Der Kurs der Kriegsanleihe beträgt heute 77.5.

1. Wieviel haben Sie an Reichsnot-
opfer voraussichtl. zu entrichten?
2. Wo reichen Sie Ihre Anleihe-
stücke ein?
3. Wie haben Sie dabei zu verfahren?
4. Auch bei Spar- und Darlehns-
Genossenschaften gekaufte oder
auf and. Weise erworbene Kriegs-
anleihe wird zum Nennwert
angenommen.

Eine ausführliche und gemeinverständliche Ant-
wort auf diese Fragen (unter Angabe der gesetzlichen
Bestimmungen) erhalten Sie durch die in unserer
Geschäftsstelle käuflichen Formulare (amtl. Muster
31a) mit Erläuterung, unv. Steuerfachverständ.

Geschäftsstelle des Sonnenschein
Homburger Tagesblatt.